



Festveranstaltung:

Die Technische Universität Dresden – 20 Jahre Volluniversität

In Dresden zu Hause.

In Wissenswelten unterwegs.

Unter diesem Motto präsentiert sich die TU Dresden seit nunmehr 20 Jahren als Volluniversität mit einem außerordentlich breitgefassten Fächerspektrum. Im Zuge des Jubiläums gab es bereits im vergangenen Jahr zahlreiche Veranstaltungen und Sonderausgaben. Mit der Festveranstaltung am 16.01.2014 im Festsaal Dülferstraße fand dies seinen Höhepunkt und Abschluss.

Die Feier bot in erster Linie die Gelegenheit, auf viel Erreichtes zurückzublicken, so der Rektor Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Müller-Steinhagen in seiner Begrüßungsrede. Dabei sei die Umwandlung der Technischen Universität Dresden in eine Volluniversität zunächst kein Ereignis gewesen, dessen gutes Gelingen von Beginn an feststand. Viele Neuerungen und Umstrukturierungen mussten dafür erst in die Wege geleitet werden. Heute bewegt sich die TU Dresden in „exorbitanten Sphären“, so der Rektor in Anspielung auf das Bild des Festplakates. Bereits die 1828 gegründete Ausbildungsstätte für Ingenieure konnte schon früh rasante wissenschaftlich-technische Entwicklungen verzeichnen. Dies zog auch viele kluge Köpfe, wie beispielsweise den Physiker Heinrich Georg Barkhausen (02.12.1881 - 20.02.1956) und den Physiker und Maschinenbauer Richard Mollier (30.11.1863 - 13.03.1935), nach Dresden. Auch nach den Zerstörungen und Verlusten des zweiten Weltkrieges wurde der Lehrbetrieb bereits 1946 wieder aufgenommen. Doch in den folgenden Jahrzehnten wurde die Universität noch stark von ideologischen Vorgaben geprägt. Vor 20 Jahren bot sich dann mit der politischen Wende die einmaligen



Möglichkeit, an der TU Dresden eine Kurserweiterung vorzunehmen. Die Studierendenzahlen haben sich daraufhin fast verdoppelt und die TU Dresden hat ein neues Selbstverständnis erlangt. Dies sei, so der Rektor, ein guter Weg auch international eine exzellente Universität zu werden. Nichtsdestotrotz sei die Universität auch heute noch kein fertiges Gebilde. Gerade im Zuge der Exzellenzinitiative habe es erneut große Veränderungen gegeben, die nun umgesetzt würden. Damit einher geht ein unglaublicher Wille die Universität als Ganzes, als Volluniversität, voranzubringen. Dies berge aber sowohl Chancen, wie auch Risiken. Gerade das 20 jährige Jubiläum sei eine gute Gelegenheit auch darüber nachzudenken. „Wer stehen bleibt, wird überholt.“ – dieser Leitsatz habe die TU Dresden stetig vorangetrieben und so in den letzten Jahren für eine fast unglaubliche Entwicklung gesorgt. Der nun folgende globale Wettbewerb wird aber erneut Handlungswillen und Durchsetzungskraft erfordern. Die TU Dresden ist demnach dazu aufgerufen den Weg der vergangenen 20 Jahre weiter voranzuschreiten.

Die Grußworte und Gratulationen des Landes überbrachte der Leiter der Abteilung Hochschulen Dr. Roland Werner vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst: Mit der politischen Wende habe die TU Dresden die einmalige Möglichkeit bekommen, eine Profilierung und Erweiterung ihres Fächerspektrums vorzunehmen. Am 10. April 1992 seien dafür die Weichen gestellt wurden. Die folgende Umstrukturierungsphase sei dabei von vielen Umbrüchen geprägt gewesen und dies alles bei laufendem Lehrbetrieb. Es sei darüber hinaus auch eine beeindruckende Zeit des Aufbaus gewesen, der in erster Linie von den Mitarbeitern der TU Dresden und namentlich den Gründungsdekanen getragen wurde. Auch der 2005 verstorbene Kanzler Alfred Post habe immer wieder für die Universität geworben. Besonders bemerkenswert sei die enge Vernetzung mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, welche die TU Dresden von Beginn an angestrebt habe. Damit stehe die Universität für die Bereitschaft zur Weiterentwicklung und die Ergreifung von Chancen. Mit der Profilschärfung in den letzten Jahren habe sich die TU Dresden nicht nur in der Wissenschaftswelt etabliert, sondern auch in der Region. Dies biete ein hohes Potential an Spitzenforschung, gemeinsam mit regionalen Unternehmen. Auch das Leben

außerhalb von Lehre und Forschung sei dabei in den vergangenen Jahren von der Universität stetig vorangetrieben wurden. Ein wesentliches Beispiel dafür sei das Siegel einer familienfreundlichen Universität, welches die TU Dresden seit 2007 trägt. Der Erfolg in der Exzellenzbewerbung habe dieser Entwicklung die Krone aufgesetzt. Sinnbildlich stehe die TU Dresden damit für die Entwicklung einer deutschen Hochschule, die auch weiterhin jede Herausforderungen annehme.

Nach diesen allgemeinen einleitenden Worten wurde der Blick der Festveranstaltung durch die Vorträge von Dr. Dr. Gert Maibaum (ehemaliger Leiter der Abteilung Hochschulen im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst), Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter (ehemaliger Gründungsdekan für Geistes- und Sozialwissenschaften an der TUD) und Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E.h. Manfred Zschweigert (ehemaliger Rektor der Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“), auf die historischen Dimensionen der Umstrukturierung der TU Dresden gelenkt.

Für den Mathematiker Dr. Dr. Gert Maibaum stellt sich zunächst einmal die Frage, was denn eine Volluniversität sei. Er hält fest, dass die TU Dresden bereits 1989 eine große und bei Studierenden sehr beliebte Universität war. Dazu trugen auch die zahlreichen Vernetzungen in das sozialistische Ausland bei, so Dr. Dr. Maibaum. Die revolutionären Interessen der Wendezeit wurden dennoch an der hiesigen Universität schnell genutzt und zeigten sich zunächst an den neuen Reisemöglichkeiten der Professoren und den neuen Programmen innerhalb der Fakultäten. Im Zuge der darauffolgenden Neustrukturierung der TU Dresden attestiert Dr. Dr. Gert Maibaum dem akademischen Mittelbau und den Studierenden eine außerordentliche Rolle. Das übergeordnete Ziel sei es dabei immer gewesen, eine gesamt-deutsch vergleichbare Universitätslandschaft zu etablieren. Besonders die Weiterführung der alten Studiengänge innerhalb der neuen Strukturen (Vertrauensschutz) sei dabei eine große Herausforderung gewesen.

Auch Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter spricht von der Schaffung neuer Standards, gerade für die Geistes- und Sozialwissenschaften, wobei das Hauptaugenmerk immer darauf gelegen habe, die Studierenden dabei mitzunehmen. Vertrauen und Verständnis seien für die Wendezeit der Universität unabdingbar

gewesen. Dies galt vor allem für die Neuschaffung der Geistes- und Sozialwissenschaften an der TU Dresden, bei gleichzeitiger Integrierung der pädagogischen Hochschule in das Lehrprofil. So äußerte sich der ehemalige Gründungsdekan einmal gegenüber dem Land Sachsen: „Ich gründe hier eigentlich eine ganze Universität“. Dabei sei es nie ausschließlich um die Etablierung geisteswissenschaftlicher Fächer an einer Technischen Universität gegangen, sondern immer auch um ein Plus für die Geistes- und Sozialwissenschaften im Allgemeinen. Es war „die Chance, eine offene Wissenschaft, in einer offenen Gesellschaft“ zu formen. So folgten auf die Konstituierung neuer Studiengänge innerhalb kürzester Zeit 70 Berufungsverfahren und die Implementierung der Kulturwissenschaften in die alten Philologien. Ein Aspekt der auch heute noch die TU Dresden in besonderem Maße auszeichnet. Das Gesamtwerk stand und steht, trotz schmerzhafter Sparmaßnahmen besonders in den letzten Jahren, prächtig da, so Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter.

Die Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“, die später zur Fakultät Verkehrswesen an der TU Dresden wurde, blickt auf andere Voraussetzungen und doch auch eine ähnliche Geschichte zurück. Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E.h. Manfred Zschweigert betonte in seinem Vortrag nachdrücklich die lange Tradition der Verkehrswissenschaften in Dresden. Bereits bei ihrer Gründung 1950 wurde die Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“ von namhaften Professoren, wie Gerhart Potthoff, geprägt. Für das Jahr 1992 konnte die Hochschule für Verkehrswesen fast 9 Mio. Mark Drittmittel einwerben und galt damit deutschlandweit als eine der bedeutendsten technischen Hochschulen. Dennoch wurde die Hochschule zum 30. September 1992 geschlossen. Aber „jedem Ende wohnt ein Anfang inne“ so der damalige Rektor Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E.h. Manfred Zschweigert, der sich aktiv dafür einsetzte, dass die aufgelöste Hochschule in einer neuen Fakultät der TU Dresden und der ebenfalls neugegründeten Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) aufgehen konnte. Unter den gegebenen Umständen sei die heutige Fakultät Verkehrswesen „Friedrich List“ die denkbar beste Lösung, so Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E.h. Manfred Zschweigert.

Eingerahmt wurde die gut besuchte Festveranstaltung durch die Musik von František Kočvara, den Beatles und Josef Mysliveček – gespielt von drei Solistinnen des Dresdner Universitätsorchesters.

Nach 20 Jahren können die Veranstalter stolz auf die TU Dresden blicken, die es in dieser Zeit nicht nur geschafft habe, sich als Volluniversität zu etablieren, sondern dies darüber hinaus auch mit dem Prädikat einer Exzellenzuniversität belohnt bekam.